

Möwen AM NIEDERRHEIN

von Diether Eberhardt

„Raben des Meeres“ nannte Altmeister Brehm die Familie der Möwen. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß die Möwen Allesresser sind — wie eben die Raben — aber er wollte auch damit sagen, daß die Möwen wie keine andere Vogelart zum Bild unserer Küsten und Meeresinseln gehören. Jedem fallen beim Besuch eines Küstenhafens die Scharen der Möwen auf, die das auslaufende Schiff bis weit hinaus auf die See begleiten und dabei von den Passagieren allerlei Nahrung erbetteln.

Doch wenn dieser Besucher vom Niederrhein stammt und wenn er mit offenen Augen durch seine Heimat gegangen ist, dann wird ihm der Anblick der Möwen nicht neu gewesen sein. Denn das Verbreitungsgebiet der Möwen ist nicht auf die Küsten beschränkt, sondern reicht weit ins Binnenland hinein, wobei die großen Flüsse eine besondere Anziehung auszuüben scheinen. Allerdings ist das nicht immer so gewesen, vielmehr gewinnen wir nach einem Studium der ornithologischen Literatur den Eindruck, daß erst in den letzten Jahrzehnten die Zunahme einiger Möwenarten am Niederrhein festzustellen ist.

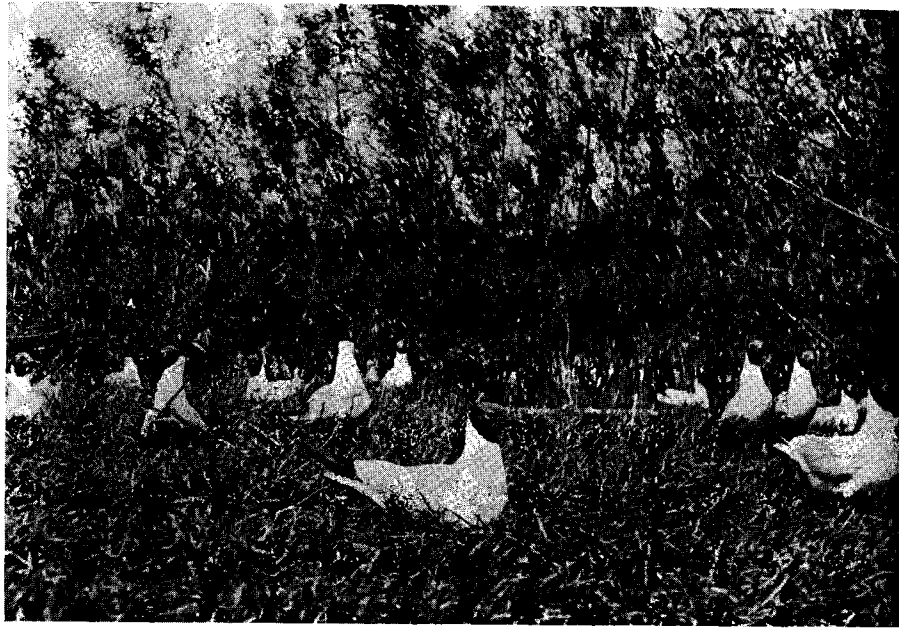
Ständiger Brutvogel des Rheinlandes und der angrenzenden Landschaften ist seit alters her die L a c h m ö w e, die besonders häufig auf unseren Flüssen und Teichen anzutreffen ist. Doch die anderen Möwenarten gehörten bis um die Jahrhundertwende am Niederrhein zu den Seltenheiten. Wohl erst im Laufe unseres Jahrhunderts begannen jene Arten, die ursprünglich an den Küsten von Nord- und Ostsee beheimatet waren, ins Binnenland einzudringen. Leider läßt sich der Zeitpunkt für den Beginn der Einwanderung nicht mehr feststellen. Vielleicht liegt er aber gar nicht weit zurück. Heute sind Möwen verschiedener Arten in der Stromlandschaft des unteren Niederrheins eine gewöhnliche Erscheinung.

Wer die Möwen nur flüchtig ansieht, der wird zunächst keinen Unterschied zwischen den einzelnen Arten erkennen und sie alle kurzweg als Möwen bezeichnen. In ihrer Gestalt stimmen sie auch weitgehend überein. Doch dann wird der aufmerksame Beobachter feststellen,

daß es große und kleine unter ihnen gibt, solche mit dunklem Gefieder und andere mit silbergrauem Anflug auf der Oberseite der Schwingen. Auch sind einige zu beobachten, bei denen das ganze Gefieder rahmfarben oder mehr oder weniger braun erscheint. Bei einigen ist das Kopfgefieder weiß, bei anderen rußbraun oder schwarz. Ferner sind die Füße und Schnäbel verschieden gefärbt. Es sieht also zunächst so aus, als sei es ungeheuer schwer, die einzelnen Arten zu bestimmen. Doch wenn wir ein gutes Bestimmungsbuch mit Abbildungen zur Hand nehmen, werden wir bald erkennen, daß diese Probleme nicht unlösbar sind. Man muß sie nur einmal anfassen und sich durch die anfänglichen Schwierigkeiten nicht entmutigen lassen.

L a c h m ö w e (Larus ridibundus)

Wie bereits erwähnt, ist die etwa krähengroße Lachmöwe diejenige Art, die der Binnenländer am häufigsten beobachten kann. Im Sommer, wenn sie das Brutkleid trägt, ist sie mit keiner anderen einheimischen Möwenart zu verwechseln, denn die rußbraune Färbung des Kopfes unterscheidet sie von allen anderen Möwen. Bis auf das möwenblaue Rückengefieder und die schwarzen Enden der Handschwingen ist das übrige Gefieder weiß. Füße und Schnabel sind rot. Schon im Sommer verfärbt sich der tiefdunkelbraune Kopf bis auf einen kleinen braunen Fleck hinter jedem Ohr nach reinweiß. Die Jungvögel sind bis zur ersten Mauser an dem hellbraunen Hinterkopf und dem dunkelbraunen Rücken mit den rahmfarbenen Federsäumen zu erkennen. Ferner unterscheiden sie sich durch die dunkle Endbinde des Stoßes



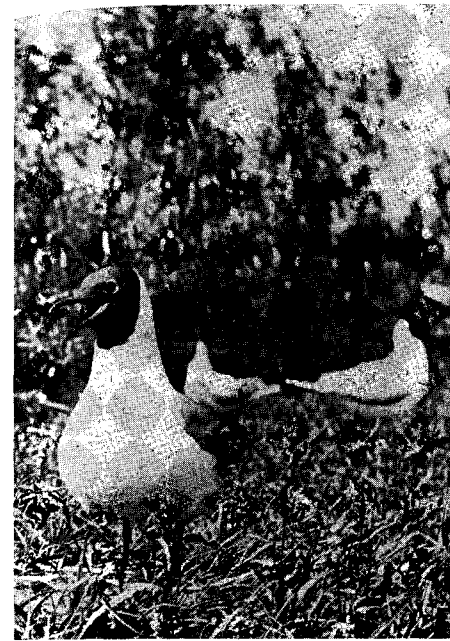
Dicht beieinander stehen die Nester der Lachmöwen.

von den Alttieren. Die Lachmöwe bewohnt fast ganz Europa und weite Teile Asiens. Die östlicheren Brutpaare ziehen im Herbst nach Westeuropa ins Winterquartier. Unsere einheimischen Stücke hingegen sind vermutlich Stand- oder Strichvögel, die uns erst bei absinkenden Temperaturen verlassen. Allerdings ist eine endgültige Antwort auf diese Frage nicht gegeben. Durch diesen Zuzug erfahren die Lachmöwentrupps im Herbst eine merkliche Verstärkung bis zum Beginn der nächsten Brutzeit.

Im Laufe des März treffen die Tiere am Brutplatz ein, der von nun an bei Tag und Nacht von den rauhen Rufen der Vögel erfüllt ist. Bald haben die Paare einen Platz für das Nest ausgewählt. Während einzelne von ihnen eine beachtliche Fertigkeit im Nestbau entwickeln und umfangreiche, sorgfältig gebaute Nester anlegen, ist bei anderen nur eine wüste Ansammlung von Niststoffen aus Pflanzenmaterial zu sehen. Wieder andere Weibchen legen die Eier einfach in eine nachlässig gescharrte Mulde im Sand oder auf den kurzen Rasen, ohne daß ein eigentliches Nest errichtet wird.

In der letzten Dekade des April finden wir die ersten Eier, und Anfang Mai brüten die Tiere auf dem vollen Gelege, das in der Regel aus drei Eiern besteht. Schon seit dem Eintreffen der Brutpaare im März ist ständig einer der Partner am Nest oder in der Nähe des zukünftigen Nestplatzes, denn der gewählte Nistplatz muß gegen die anderen Paare verteidigt werden. Später gilt es, die Baustoffe des noch unfertigen Nestes vor dem Neid der Nachbarn zu schützen, und wenn erst ein Ei in der Nestmulde liegt, muß erst recht aufgepaßt werden. Wehe, wenn eine fremde Möwe dem Nest zu nahe kommt! Mit Drohstellung wird jeder Eindringling empfangen, was diesen meist zum Rückzug veranlaßt. Dennoch sind Streitereien und Beißereien in der Kolonie an der Tagesordnung. Irgendwo wird immer gerauft, und Friede herrscht nie. Das ist nicht weiter überraschend bei der Streitlust der Möwen und der großen Dichte der Gelege, die nicht selten nur achtzig Zentimeter voneinander entfernt sind.

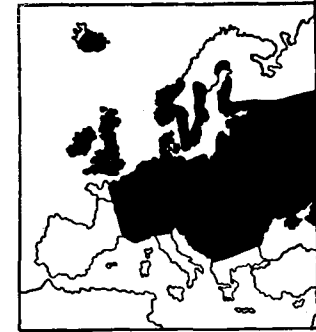
Wenn dann die Jungen geschlüpft sind, ist es vollends zu Ende mit der Ruhe. Weithin hört man das harte, wenig



Der Altvogel lockt die Jungen wieder in den eigenen Nestbereich zurück.

schöne „kwerr“ und die kurzen „kwäp-kwäp“-Laute der Altvogel. Wenn nur einer von ihnen einen Warnlaut ausstößt, erhebt sich jeder Vogel der Kolonie, die manchmal aus Hunderten oder gar Tausenden von Paaren besteht. Dazu schreit jeder aus voller Kraft, so daß man wirklich sein eigenes Wort nicht mehr verstehen kann. Erst wenn die Altvögel sich überzeugt haben, daß keine Gefahr droht, fallen sie wieder an den Nestern ein. Häufig finden sie nicht auf Anhieb ihr eigenes Nest, wieder gibt es wilde Beißereien, bis jeder am rechten Platz angelangt ist. Die Jungen hatten sich auf die Warnrufe der Alten in die umgebende Vegetation geflüchtet, von wo sie durch die Rufe der Alten zurückgelockt werden. Und das ist wieder ein Anlaß zu Streitereien. Denn die Jungen müssen die Nestreviere anderer Paare durchqueren. Dabei setzt es harte Schnabelschläge auf den Kopf, denn die Revierinhaber dulden auch die Jungen des Nestnachbarn nicht im eigenen Revier. Von Nestbereich zu Nestbereich müssen die Jungen regelrecht Spießbrutenlaufen, wobei mancher Jungvogel in den ersten Lebenswochen von Schnabelhieben getötet

wird. Besonders die Jungen aus dem Inneren der Kolonie sind dabei gefährdet, da sie den längsten Weg zurückzulegen haben.



Das Brutgebiet der Lachmöwe

Nachdem lange Jahre hindurch im Gebiet der ehemaligen Rheinprovinz kein Brutvorkommen der Lachmöwe festgestellt worden war, siedelten sich 1953 in der Nähe von Xanten fünfundzwanzig Paare an. Die Kolonie wuchs in den folgenden Jahren auf mindestens 200 Paare. Leider fand seit 1957 keine Brut mehr statt. Die Ursache für dieses plötzliche Ausbleiben ist um so unerfindlicher, als bis Anfang Mai 1957 der Bestand der Kolonie einen durchaus regelmäßigen Eindruck machte. Innerhalb von wenigen Tagen wurde der Brutplatz dann geräumt.

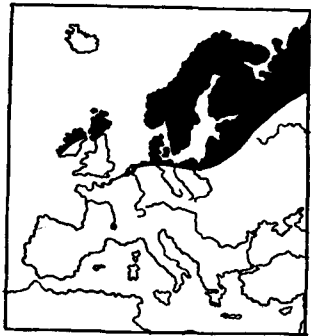
Sturmmöwe (*Larus canus*)

Die zweite Möwenart, die am Niederrhein brütet, ist die Sturmmöwe. In der Größe übertrifft sie die Lachmöwe nur wenig, doch ist sie an der andersartigen Zeichnung des Gefieders zu erkennen. Bis auf den grauen Rücken und die ebenso gefärbten Flügel mit den fast ganz schwarzen Handschwingen ist das Gefieder weiß. Ursprünglich war die Sturmmöwe Brutvogel im Ostseebereich. Binnenländische Brutplätze waren in Deutschland vereinzelt östlich der Elbe zu finden. Seit einigen Jahrzehnten breitet die Art sich nach Westen aus. Die Küstenländer der Nordsee wurden neu besiedelt. 1908 brütete die Sturmmöwe zum erstenmal auf holländischem Boden. Doch ist sie auch heute in unserem holländischen Nachbarland keineswegs häufig zu finden. Die holländischen Ornithologen schätzen den Bestand auf etwa 250 Brutpaare.



Sturmmöwenpaar in der Nähe des Nestes

Seit 1951 gibt es einen bedeutenden Brutplatz der Art im Binnenland: In der Nähe von Xanten brüten alljährlich etwa 40—50 Paare. Genauer müßte man sagen: versuchen zu brüten. Denn seit 1955 wird die Kolonie regelmäßig von Ratten ausgeräubert, so daß nur wenige Jungvögel flügge werden.



Das Brutgebiet der Sturmmöwe

Nach Beendigung der Brutzeit suchen die Sturmmöwen den Rhein auf, der hinfort ihr Lebensraum ist, bis im Laufe des

Herbstes die Wanderung nach Süden beginnt, die die Sturmmöwen bis an die Atlantikküste Westeuropas und in Ausnahmefällen bis an die Pyrenäenhalbinsel führt. Doch auch im Winter beobachten wir Sturmmöwen auf dem Rhein. Bei ihnen dürfte es sich um nordische Zugvögel handeln. Allerdings steht eine endgültige Antwort auf diese Frage noch aus.

Im März — April werden die Brutplätze wieder besetzt, und Anfang Mai finden wir die ersten vollen Gelege, die gewöhnlich aus drei Eiern bestehen. Nach etwa dreiundzwanzigtägiger Brutzeit schlüpfen die Jungen, die etwa sechs Wochen benötigen, bis sie flügge werden und den Alten folgen können.

Silbermöwe (Larus argentatus)

Die dritte und größte der bei uns brütenden Möwenarten ist die Silbermöwe. Mit gut Bussardgröße gehört sie zu den größten Brutvögeln unserer Heimat überhaupt. 1953 wurde erstmalig die Brut dieses prächtigen Vogels am Niederrhein



Durch die überwölbte Braue gewinnt die Silbermöwe ein herrisches Aussehen



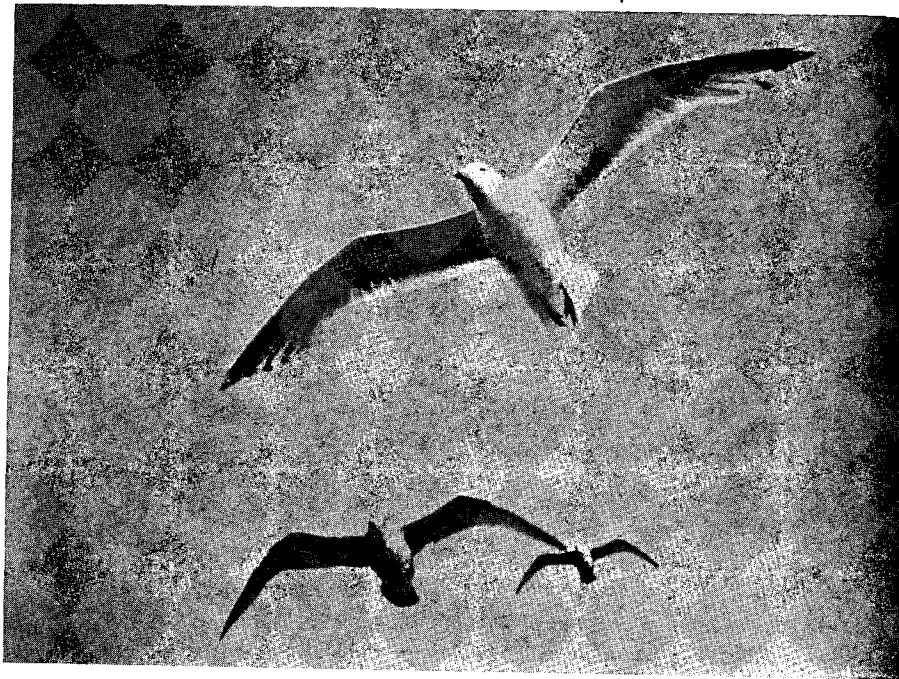
Das Schlüpfen der Jungen dauert mehrere Tage. Mit dem Eizahn auf der Spitze des Oberschnabels wird die Eischale durchbrochen (Bild 7)

festgestellt. Auch ihr Brutplatz liegt unweit Xanten, so daß dort zeitweise drei Möwenarten brüteten. Leider muß auch von der Silbermöwe berichtet werden, daß sie stark unter der Verfolgung durch die Wanderratten leidet, so daß die sicherlich interessante Frage nach dem Verbleib der Jungen keine Antwort findet, denn in den letzten Jahren wurden kaum Jungvögel flügge.

Mit der Entstehung dieser Brutkolonie hat es seine besondere Bewandnis. Um das Verbleiben von im Binnenland frei aufgezogenen Silbermöwen zu erforschen, wurden von der Vogelwarte Helgoland Kücken der Silbermöwe aus den Kolonien der Nordseeinseln an westdeutsche Tiergärten versandt, wo sie vollkommen frei aufgezogen wurden. Nach dem Flüggewerden lockerte sich die Bindung an den bisherigen Lebensraum, und eines Tages verschwanden die Tiere. Da die Silbermöwen erst nach drei oder vier Lebensjahren brutreif werden, warteten alle diejenigen, die von diesem Experi-

ment wußten, gespannt auf den Ablauf dieser Zeit. Und damit sind wir bei den Xantener Brutvögeln! Denn ein Teil von ihnen gehört zu den Verfrachtungsmöwen, wie die Ringfunde beweisen. Eingehende Untersuchungen brachten das Ergebnis, daß die Xantener Brutvögel in den zoologischen Gärten von München, Frankfurt, Köln, Gelsenkirchen und Wattencheid aufgezogen wurden.

Um die Xantener Brutvögel individuell zu kennzeichnen, wurden sie durch ein besonderes Verfahren am Brutplatz gefangen und mit bunten Zelluloidringen versehen, so daß man sie jederzeit wiedererkennen konnte. Mit einem guten Fernglas kann man dadurch heute bei diesen Ringvögeln auch auf größere Entfernungen die Identität feststellen. Auch diese Mühe hat sich gelohnt: An den Xantener Brutvögeln gelangen schöne Beobachtungen, die wertvolle Hinweise enthielten für das Verhalten eines Küstenbewohners, der durch besondere Umstände im Binnenland aufwächst.



Die Silbermöwe im Vordergrund ist vollausgewachsen, während das mit braunen Federn durchsetzte Kleid des zweiten und dritten Tieres uns verrät, daß es sich um Jungvögel aus dem Vorjahr handelt, die erst in drei Jahren ausgewachsen sind.

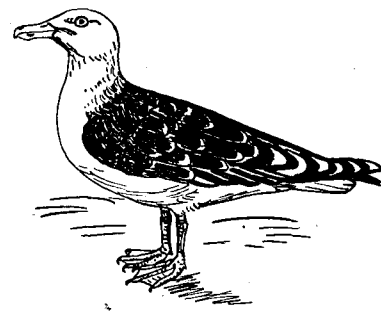
Da die Silbermöwen ein hohes Alter erreichen — man hat schon Brutpartner gefunden, die vor siebenundzwanzig Jahren beringt worden waren — wird die Xantener Kolonie hoffentlich noch einige Zeit Gelegenheit zu weiteren Beobachtungen bieten.

Mantelmöwe (Larus marinus)

Die Mantelmöwe ist die größte Vertreterin der Familie der Möwen am Niederrhein. Wie die Verbreitungskarte zeigt, ist ihr Brutrevier fern von uns zu suchen. An den Küsten Skandinaviens und an der Ostküste Englands finden wir die uns zunächst gelegenen Brutplätze. Von dort her gelangt die Mantelmöwe regelmäßig in unser Gebiet.

Ihren Namen trägt sie nach dem dunklen Gefieder der Schwingen, das sie wie einen Mantel einhüllt. Sie ist noch größer als die Silbermöwe, und wenn man in der Abenddämmerung einen Trupp von drei oder vier Mantelmöwen rheinab-

wärts streichen sieht, dann meint man auf den ersten Blick, es seien Fischreiher, die da mit schwerem Schwingenschlag vorwärts streben.



Die Mantelmöwe

Die Mantelmöwe ist in einzelnen Stücken und kleinen Trupps während des ganzen Jahres auf dem Rhein anzutreffen, doch ist im Winter eine deutliche

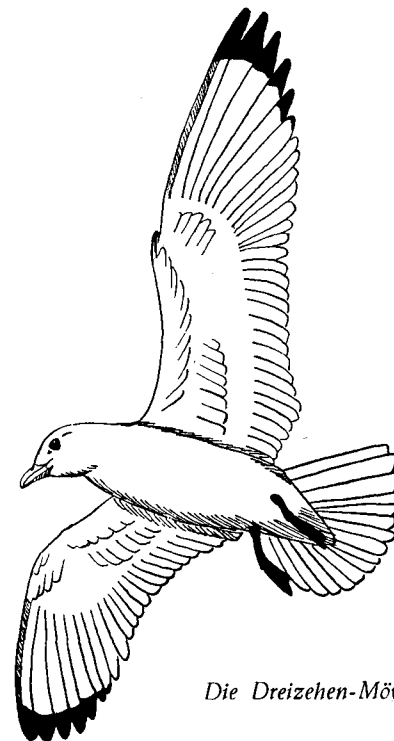
Zunahme zu beobachten. Im Winter 1956/57 wurden auf einer Stromkribbe unterhalb Wesels mehr als dreißig Mantelmöwen festgestellt. Alle Altersstufen waren unter dieser Ansammlung zu sehen. Wie bei anderen Großmöwen auch verfärben sich die Jungvögel dieser Art allmählich in das Alterskleid, das sie erst im vierten Lebensjahr anlegen. In diesen vier Jahren wird das Federkleid nach jeder Mauser immer heller.

Heringsmöwe (Larus fuscus)

Die Heringsmöwe ist bisher noch nicht am Niederrhein festgestellt worden. Doch da sie leicht mit der Mantelmöwe verwechselt werden kann, von der sie nur durch geringere Größe und gelbe Beine unterschieden wird (während die der Mantelmöwe fleischfarben sind), erscheint es nicht ausgeschlossen, daß einzelne Stücke übersehen wurden.

Dreizehenmöwe (Rissa tridactyla)

Die Dreizehenmöwe ist der Hauptbewohner der nordischen Vogelberge.



Die Dreizehen-Möwe

Erst in den dreißiger Jahren siedelten sich auf Helgoland wieder einige Paare an, nachdem diese Insel als Brutplatz zu Beginn des vorigen Jahrhunderts aufgegeben worden war. Die schnelle Zunahme dieser Kolonie, die mittlerweile mehr als sechzig Paare umfaßt, läßt auf gute Brutergebnisse in den skandinavischen Kolonien schließen. Als Folge davon tritt eine Ausbreitungstendenz nach Süden auf, da die Gebiete weiter nördlich ja nur beschränkt als Brutplätze in Frage kommen. Im Winter gelangt die Dreizehenmöwe gelegentlich an den Niederrhein.

Zwergmöwe (Larus minutus)

Die Zwergmöwe ist die kleinste der europäischen Möwen. Wie die Lachmöwe brütet sie im Binnenland. Durch die Form der schwarzen Kopfkappe erinnert sie äußerlich an die Lachmöwe, von der sie sich jedoch im übrigen unterscheidet. Die Altvögel sind leicht an den schieferschwarzen Unterflügeln zu erkennen, eine Färbung, die sonst bei keiner anderen Möwenart anzutreffen ist. Neben einzelnen überwinterten Altvögeln werden übersommernde Stücke gelegentlich am Niederrhein beobachtet. Wie bei anderen Möwen sind die Jungvögel der Zwergmöwe anders gezeichnet als die brutreifen Vögel, so daß sie mit diesen nicht verwechselt werden können.



Die Zwergmöwe

Die Zwergmöwe, die eine östliche Vogelart ist, brütet seit etwa zwanzig Jahren in einigen Paaren im holländischen Westfriesland. In Sachsen-Anhalt siedelte sie sich nach dem Kriege an, und in den dänischen Brutkolonien nimmt die Zahl der Brutpaare zu. Gerade bei dieser Art läßt sich eine Ausbreitungstendenz nach Südwesten erkennen, die weiterhin anzuhalten scheint.

Der Niederrhein wird besonders auf dem Frühjahrszug durchflogen. Einzelne Paare kann man dann über den Altrhein beobachten, wo sie der Insektenjagd nachgehen.

Die Möwenarten, über die hier berichtet wurde, gehörten mit Ausnahme der Lachmöwe noch vor einigen Jahrzehnten am Niederrhein zu den Seltenheiten. Worauf ist die starke und deutlich sichtbare Zunahme zurückzuführen? Die Wissenschaftler bieten uns eine Erklärung an: Als Folge verschiedener günstiger Faktoren sind die Brutergebnisse der nord- und nordosteuropäischen Möwenarten gut. Die Arten müssen wegen der starken Vermehrung ihr Verbreitungsgebiet ausdehnen. Die einzig mögliche Richtung ist Süden bzw. Südwesten, so daß eines Tages Deutschland erreicht wird, dessen Küstensaum dann langsam besiedelt wird.

Ungeklärt ist freilich, warum die Möwen neuerdings stärker als in früherer Zeit den Rhein aufsuchen. Möglicherweise liegt die Ursache einfach darin, daß mehr Möwen als früher an die holländische Küste und die Rheinmündung gelan-

gen, wo sie dann rein zufällig den Rheinaufwärts finden. Möglicherweise sind aber auch andere Gründe, die wir nicht kennen, für das vermehrte Auftreten maßgebend.

Für die bei uns brütenden Arten scheint noch der besondere Hinweis wichtig, daß auf die Ansiedlung von Brutpaaren das — meist zufällige — Vorhandensein von Baggerlöchern mit Sandbänken innerhalb der Wasserfläche und aufgedehnten, vegetationsarmen Schotbänken eine stark anziehende Wirkung auszuüben scheint. Gerade diese Tatsache zeigt uns, daß die Eingriffe des Menschen in das Gefüge der Landschaft nicht immer störend und vernichtend zu wirken brauchen, sondern daß die Möglichkeit besteht, durch bewußte und planmäßige Maßnahmen eine reizvolle Belohnung der Tierwelt zu erreichen. Nutzen wir also die geringen Möglichkeiten, die uns noch geblieben sind!

Bildautoren:

Bild 7: Privatdozent Dr. Dr. Engländer,
alle anderen Fotos: Diether Eberhardt und Elisabeth Schnickers,
Strichzeichnungen: Elisabeth Schnickers,
Verbreitungskarten: Nach Peterson — Mountfort — Hollom.